Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.– RM. (einschl. 26,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,84 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Lemor vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 8 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 228 — Mittwoch, 29. September 1943 — 75. Jahrgang

Botschaften an die verbündeten Völker

Ansprachen Ribbentrops, Mussolinis und Shigemitsus / Dreierpakt ein Symbol der Kampfgemeinschaft / Weder Bolschewisten noch Anglo-Amerikaner werden jemals Europa erobern

DNB **Berlin**, 28. Sept. Aus Anlaß des Jahrestages des Abschlusses des Dreimächtepaktes sprachen der Reichsaußenminister von Ribbentrop, der Duce als Außenminister der Faschistischen Republikanischen Regierung sowie der Kaiserlich Japanische Außenminister Shigemitsu über den Rundfunk zu den Völkern der Dreierpaktstaaten.

Kampf bis zur klaren Entscheidung

Die Ansprache des Reichsaußenministers von Ribbentrop hat folgenden Wortlaut:

Die Völker, die sich vor nunmehr drei Jahren im Dreimächtepakt zusammenschlossen, waren sich darüber im klaren, daß sie damit ein ewiges Bündnis eingingen, das höchste Verpflichtung bedeutet und das eines Tages auch höchste kämpferische Bewährung von ihnen fordern könnte.

Das Ziel des Paktes, das die Völker Deutschlands, Italiens, Japans, Ungarns, Rumäniens, der Slowakei, Bulgariens und Kroatiens zu dem Abschluß bewog, war dementsprechend auch ein hohes. Es bestand in der Anmeldung des Lebensrechtes dieser durch die geschichtliche Entwicklung ungerecht behandelten Völker und die Sicherstellung ihrer Lebensbedürfnisse in den ihnen zukommenden Räumen gegenüber den Völkern, die den größten Teil unserer Erde beherrschen und ihrem üppigen Wohlleben dienstbar machen.

In Europa konnten Deutschland und Italien auf schmalem Raum zusammengedrängt, ihre wachsende Bevölkerung nicht ausreichend ernähren, und in Ostasien traf dasselbe für Japan zu, dessen Volk auf seinem Inselreich nicht existieren konnte.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß über diese berechtigten Ansprüche der nichtbesitzenden Völker ein Ausgleich mit den saturierten Staaten, die zusammen fast drei Viertel der Erdoberfläche ihr eigen nennen oder als ihre Interessensphäre beherrschen, bei einigem guten Willen auch möglich gewesen wäre. Aber alle Vorstellungen und Versuche der nichtsaturierten Völker zu friedlichen Lösungen gegenüber den Besitzenden, die im Laufe der Jahre unternommen wurden, waren vergebens. Immer waren es England, Amerika und auch Rußland, die solchen Bestrebungen entgegentraten, d. h. also Völker, die mit materiellen Gütern dieser Erde überreichlich gesegnet sind oder zumindest über Lebensräume verfügen, die sie wegen ihrer ungeheuren Ausdehnung nicht einmal annähernd ansiedeln, bewirtschaften und ausnützen können und die sie deshalb heute zum Teil noch brachliegen lassen, ohne irgend einen Vorteil aus ihnen zu ziehen. Egoismus, Mißgunst und der nackte Drang nach Beherrschung fremder Länder und Völker, also purster Imperialismus, und zwar im schlechtesten Sinne, sind hierbei die Triebfeder gewesen. So kam es zu dem heutigen großen Ringen, das für die Zukunft der im Dreierpakt verbündeten Staaten auf Generationen hin entscheidend sein wird.

Während man im Osten Japan in Räumen, in denen England und Amerika weder in geographischer noch ethischer Hinsicht irgendetwas zu suchen haben, die notwendige Neuordnung mit Gewalt verwehren wollte, wollen in unserer alten Welt England und Amerika auf der einen Seite und Rußland auf der anderen Seite gemeinsam — und aus selbstsüchtigen Motiven jeder wieder für sich allein — Europa erobern, d. h. also, die drei Mächte, die sowieso schon den größten Teil der Erdoberfläche kontrollieren, wollen — ohne daß ihren Völkern hieraus irgend ein Vorteil erwachsen würde — aus purer Macht- und Profitgier ihrer herrschenden Schichten noch zusätzlich unseren europäischen Erdteil erobern. Diese Eroberungsgier wird mit allerhand Phrasen von der Befreiung der europäischen Völker und der Beglückung unseres Erdteils mit demokratischen Errungenschaften verbrämt.

Die wahre Absicht dabei aber ist: die Beherrschung unseres Erdteils und die Versklavung seiner Bewohner. Wie ruchlos und abgrundtief gemein ihre Absichten und Methoden sind, hat, wie uns durch ein Dokument bekannt geworden ist, ein amerikanischer Diplomat in der Schweiz kürzlich in geradezu zynischer Weise enthüllt. Er sagte: Der gegenwärtige Krieg bietet eine nie wiederkehrende Gelegenheit, die amerikanische Export-Industrie von der europäischen Konkurrenz auf den Weltmärkten zu befreien. Man müsse also unter dem Vorwand militärischer Kriegführung die europäischen Industrie- und Hafenstädte durch Bombenangriffe gründlichst zerschlagen und damit ihren Wettbewerb auf längste Sicht ausschalten. Auf diese Weise würden auch am besten die Arbeitslosigkeit und sozialen Schwierigkeiten, denen sich Amerika am Kriegsende gegenübersehen würde, beseitigt.

Mit anderen Worten, die europäischen Arbeiter sollen durch Vernichtung ihrer Arbeitsstätten arbeitslos gemacht und damit zu Lohnsklaven anglo-amerikanisch-kapitalistischer oder bolschewistischer Interessen gemacht werden.

Wenn daher unsere Feinde in ihrer Propaganda den Dreierpaktmächten den Drang nach Beherrschung unterschieben, so wird eine solche Propaganda durch die Tatsache schlagend widerlegt: Auf der einen Seite die Dreierpaktmächte ohne genügend Raum im Kampf um ihre Existenz und auf der anderen Seite unsere Feinde als Beherrscher gewaltiger Räume bei dem Versuch, den Dreierpaktmächten ihren unzureichenden Lebensraum noch zu nehmen und ihre Völker zu versklaven. Die Unterstellung, als ob die Dreierpaktmächte die Welt beherrschen wollten, ist also eine der dümmsten Propagandalügen, die je erfunden wurde. Nicht die Dreierpaktmächte, sondern allein England, Amerika und Rußland erstreben die Weltherrschaft.

Als Stalin im Sommer des Jahres 1941 zu dem seit 20 Jahren von ihm vorbereiteten Eroberungszug nach Europa aufmarschierte, kam ihm der Führer — wie wir damals schon mit Sicherheit wußten und wie seither durch Aussagen gefangener russischer Offiziere immer wieder erneut bestätigt wurde — nur wenige Wochen zuvor und schlug die bolschewistische Angriffswelle zurück. So hinterhältig nach den getroffenen deutsch-sowjetrussischen Vereinbarungen diese Absicht Stalins, Europa zu erobern auch war, so war dieser Gedanke immerhin in gewissem Sinne eine konsequente Weiterverfolgung alter panslawistischer Expansionsträume. Mit bolschewistischer Weltanschauung einerseits und Panzerdivisionen andererseits sollte unser alter Erdteil mit brutalster Gewalt der Union der Sowjetrepubliken einverleibt werden.

Die deutsche Wehrmacht hat dem Wall von Stahl nun seinen entgegengesetzt und wird die Waffen nicht eher aus der Hand legen, bis die bolschewistische Gefahr für Europa endgültig beseitigt ist.

Daß heute aber Amerika und vor allem England diese bolschewistischen Angriffe gegen Europa unterstützen und damit im Falle des Erfolges eine Situation in Europa schaffen würden, die für sie selbst einer Katastrophe gleichkäme, wird eines Tages als Groteske der Weltgeschichte bezeichnet werden.

Ihre eigenen Völker werden dereinst noch einmal zu der Erkenntnis kommen, daß nur Deutschland und seine Verbündeten Europa und damit sie selbst vor einer solchen einmaligen Katastrophe bewahrt haben.

Gegenüber den heutigen enastirnigen und kurzsichtigen Regierenden in England und Amerika aber gibt es nur eine Parole, die der Führer verkündet hat: Kampf und wiederum Kampf bis zu einer ganz klaren Entscheidung.

Was im übrigen Europa von den Engländern und Amerikanern zu erwarten hätte, dafür ist Italien ein Schulbeispiel. Trotz des geschichtlich beispiellos niedrigen Angebots der italienischen Verräter, des Exkönigs, des Exkronprinzen, Badoglios und Genossen, die italienischen Gewehre über Nacht für England und Amerika gegen die eigenen Verbündeten richten zu lassen, trotz des Angebots die deutschen Truppen in Süditalien abschneiden zu helfen, trotz des Angebots der Auslieferung des Duce und sonstiger weiterer ehrloser Vorschläge wurde den Verrätern von den Feinden die Forderung „bedingungsloser Kapitulation" entgegengestellt. Nachdem aber diese feige Verräterclique selbst das akzeptierte, wird nun von den Feinden ganz offen die Konfiszierung des italienischen Besitzes in Afrika und in teils offener teils auch versteckter Form die Zerstückelung Italiens selbst proklamiert. Die Verräter aber werden in einer Gefangenschaft gehalten, deren erniedrigende Umstände wohl kaum noch überboten werden können. Dies ist das klassische Los von Verrätern und zeigt zugleich welche Folgen ein Volk zu erwarten hat, das glaubt, in diesem Krieg um Sein oder Nichtsein auf irgendetwas anderes als auf seine eigene Kraft und die seiner Bundesgenossen vertrauen zu können.

Inzwischen hat nun der Duce Italiens nach seiner Befreiung die Geschicke seines Landes wieder in seine starken Hände genommen. Die verbündeten Regierungen des Dreierpaktes haben diese glückliche Wendung mit Begeisterung und größter Genugtuung begrüßt. Als eine seiner ersten Handlungen hat Mussolini erklärt, daß der Dreierpakt nach wie vor auch für Italien wieder Seite an Seite mit den anderen Verbündeten im Kampf gegen die gemeinsamen Feinde stehen wird. Ich denke, die Tatsache, daß gerade heute am Jahrestag unseres Paktes der Duce nach Italien zurückgekehrt ist und die erste Sitzung der faschistischen Republikanischen

Fortsetzung auf Seite 2

Durchbruchsversuche gescheitert

Erfolglose Angriffe auf die deutschen Brückenköpfe am Dnjepr

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 28. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kubanbrückenkopf wurden mehrere örtliche Angriffe der Sowjets abgewiesen. Die Stadt Temjruk wurde planmäßig zerstört und geräumt.

Im Kampfraum südostwärts und ostwärts von Saporoshje setzte der Feind seine Durchbruchsversuche mit massierten, zum Teil neu herangeführten Kräften fort. Alle Angriffe scheiterten in erbitterten Kämpfen unter hohen feindlichen Verlusten. Eine sowjetische Kampfgruppe, die vorübergehend in unsere Stellungen eingebrochen war, wurde im Gegenangriff zurückgeworfen.

Am mittleren Dnjepr griffen die Sowjets wiederum die deutschen Brückenköpfe erfolglos an. Die Kämpfe gegen einige im Schutz der Dunkelheit über den Fluß gesetzte schwache sowjetische Abteilungen sind noch im Gange.

Im mittleren Frontabschnitt hält der starke Feinddruck unvermindert an. Mehrere feindliche Angriffe an der Murmanfront wurden zerschlagen.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten im Schwarzen Meer vor der Taman-Küste ein sowjetisches Kanonenboot und auf der Reede von Anapa mehrere Nachschubfahrzeuge mit zusammen 2100 BRT.

In Süditalien hat sich der Druck der Anglo-Amerikaner, die neue Kräfte angelandet haben, wesentlich verstärkt. Während im Raum Salerno alle Angriffe abgewiesen wurden, haben sich unsere Truppen im Raum Foggio planmäßig vom Feinde gelöst und sich auf vorbereitete Gebirgsstellungen zurückgezogen. Foggia wurde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt.

In Nordostitalien und Dalmatien wurden starke Bandenverbände eingeschlossen. Sie gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Der Adriahafen Split, den Badogliotruppen gemeinsam mit kommunistischen Banditen verteidigten, wurde im Sturm genommen. Auf der Insel Korfu, deren verräterische Besatzung die Verbindung mit den Anglo-Amerikanern aufgenommen hatte, landeten nach Ablehnung eines Ultimatums deutsche Gebirgsjäger, von Kriegsmarine und Luftwaffe wirksam unterstützt, zerschlugen den Widerstand des Feindes, brachten mehrere tausend Gefangene ein und besetzten die Insel.

Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits versenkten bei Fecamp vor der französischen Küste zwei britische Artillerieschnellboote.

Nordamerikanische Fliegerverbände versuchten am gestrigen Tage im Schutz der Wolken über die Deutsche Bucht nach Nordwestdeutschland einzudringen. Sie wurden von deutschen Jagdgeschwadern zum Kampf gestellt und zersprengt. Damit wurde der vom Feinde beabsichtigte zusammengefaßte Angriff vereitelt. Durch Bombenwürfe auf mehrere Orte und Landgemeinden im Küstenraum entstanden Verluste unter der Bevölkerung und Schäden an Wohnhäusern.

In der vergangenen Nacht führten britische Bomberverbände Terrorangriffe gegen Hannover und mit schwächeren Kräften gegen Braunschweig. Dabei entstanden Personenverluste und Zerstörungen in einigen Wohngebieten.

Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe und Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine brachten über dem Reich und dem Westraum 56 meist viermotorige Bomber zum Absturz.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB Führerhauptquartier, 28. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Major Othmar Pollmann, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment;

Unteroffizier Bernhard Walterbach, Zugführer in einem Pionier-Bataillon;

Obergefreiter Heinrich Kaup, in einem Grenadier-Regiment.

Erfolgreicher U-Boot-Kommandant mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB **Berlin**, 28. Sept. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant August Maus, Kommandant eines Unterseebootes.

Dicke Brocken, diesmal für die eigenen Truppen Mit vereinten Kräften werden die schweren Verpflegungsbomben in die Bombenschächte des Flugzeuges eingeführt.
PK.-Aufn.: Kriegsber. Kreutzer (Wb.).

Die Gegenfüßler des Dreimächtepaktes

Die anglo-amerikanischen Imperialisten streben, wie „New Leader" schreibt, mit dem militärischen Siege, den sie glauben in der Tasche zu haben, nunmehr ganz offen der Durchsetzung ihrer Weltherrschaft zu. Ihre neue antisozialistische, fortschrittsfeindliche „heilige Allianz" zeichnet sich bereits in ihren Umrissen ab. Den Ausgangspunkt dazu bildet die „Amgot" die britisch-amerikanische Verwaltungsbehörde für die besetzten Gebiete in Sizilien. Sobald weitere Gebiete Europas von den Anglo-Amerikanern „befreit" wurden, könne man erleben, daß ähnliche konservative Regime „als die gehorsamen Diener von Wallstreet und der Londoner City" an die Macht kämen. Längst sei der Krieg unter dem Motto „Demokratie gegen Faschismus" ein Ding der Vergangenheit, denn heute sei alle Welt „Zeuge des Krieges der Zylinder und Börsenjobber gegen Braunhemden des Goldstandards gegen das Hakenkreuz".

Aber nicht nur die linksradikale Presse Englands, auch die Organe der Regierung und die führenden Zeitschriften sehen sich veranlaßt, mit den ungeheuren Schwierigkeiten sich auseinanderzusetzen, die in den letzten Tagen akut geworden sind. So wünscht „Spectator", daß ein englisch-amerikanisches und ein sowjet-amerikanisches Bündnis ähnlich dem britisch-sowjetischen möglichst bald in die Erscheinung trete. Noch ausführlicher äußert sich der Londoner „Economist" über die Notwendigkeiten eines solchen Paktes. Er ist davon so überzeugt, daß er selbst einen ausführlichen Plan vorlegt, den Entwurf für eine europäische Föderation in der unter Wahrung der Souveränität ein Kontinentalsystem errichtet werden soll, das alle Gebiete der Wirtschaft der Finanzen, des Verkehrswesens, des Gesundheitswesens, der Schwerindustrien, der Kraftwerke und selbst der Forschungsinstitute umfaßt. Großmachtpolitik und kleinstaatliche Zusammenarbeit müßten sich künftighin ergänzen und gegenseitig ausbalanzieren. Falls die Großmächte sich als politisch und wirtschaftlich imperialistisch erwiesen und außerstande wären, einen derartigen Plan durchzuführen, schwinde alle Hoffnung auf einen Frieden in Europa dahin.

Die Alternative zwischen diesen Zuständen, die hier der Londoner „Economist" eröffnet, und dem Programm des Dreierpaktes liegt offen zutage. Trotzdem glauben der „Economist" der „New Statesman" und der liberale „Star", noch deutlicher und plastischer die Gegensätze kontrastieren zu sollen. Alle drei Organe weisen auf die ungeheuren Schwierigkeiten und Gegensätzlichkeiten hin, die im anglo-amerikanischen Lager vorhanden sind. Was meinen die Sowjets, fragt „Economist" mit dem Begriff: Liquidierung des Faschismus? Was meint das Foreign Office mit dem gleichen Begriff? Was versteht darunter das USA-Staatsdepartement im Weißen Haus? Die Fragen aufwerfen heißt, das ungeheure Durcheinander und die wilde Verwirrung aufzeigen, die im sowjetisch-englisch-amerikanischen Lager herrscht. Demgegenüber sind die im Dreierpakt zusammengeschlossenen Mächte eine schicksalsverbundene Kräftegruppe, deren politische Wege und Ziele klar und eindeutig vor dem Blickfeld der gesamten Menschheit stehen.

Unangreifbares Japan

Auch in Ostasien befindet sich der Krieg zurzeit im Stadium des Stellungskampfes. Die Japaner haben die Zeit nach ihren großen Erfolgen, die sie in den Besitz eines gewaltigen Reiches brachten, nicht ungenutzt verstreichen lassen. Sie haben den ihnen jetzt zur Verfügung stehenden Großraum nach allen Seiten hin gut abzuschirmen gewußt. Dabei sind sie zunächst so weit vorgestoßen, wie es irgend möglich war, wobei durchaus die Erwägung mitsprach, daß diese Außenposten bei verstärktem feindlichen Druck ruhig einmal preisgegeben werden konnten, sobald die dahinterliegenden Hauptwiderstandslinien entsprechend ausgebaut waren. Dies ist beispielsweise der Fall bei den westlichen Aleuteninseln gewesen, dies war ebenso der Fall bei einzelnen Inseln in der Salomonengruppe z. B. Guadalcanar.

Während der Beratungen, die anläßlich der Anwesenheit Churchills in Amerika abgehalten wurden, ist die Frage einer Intensivierung des pazifischen Krieges ausführlich erörtert worden. Man erinnert sich, daß die Engländer als neuen Oberkommandierenden im pazifischen Raum den General Mountbatton nach Indien schicken wollen. Hierbei ergibt sich noch eine peinliche Auseinandersetzung mit dem amerikanischen General Mac Arthur, der bisher von Australien aus ziemlich unumschränkt schalten konnte. Wenn die Amerikaner sich dazu verstehen, Mac Arthur in gewisser Weise Mountbatton unterzuordnen, dann täten sie dies nur aus der Erwägung heraus, dafür das unumschränkte Kommando auf dem europäischen Kriegsschauplatz einzutauschen, für das bekanntlich Roosevelts Generalstabschef Marshall in Aussicht genommen ist. Wie dem auch immer sei, es muß abgewartet werden, ob mit der Entsendung Mountbattons die Absicht einer energischeren Kriegführung der Engländer und Nordamerikaner im pazifischen Raum verbunden ist. Was den Indischen Ozean anlangt, so sind die Engländer unter Umständen in der Lage, ihre dort befindlichen Flottenstreitkräfte, die gegenüber den Japanern bisher ein Mauerblümchendasein spielten, zu verstärken, nachdem der Hauptteil der bisherigen italienischen Flotte das verräterische Spiel Badoglios mitgemacht hat und zu den Feinden übergelaufen ist.

Die Japaner sind selbstverständlich auch auf diese Möglichkeit vorbereitet, und es würde ihnen wahrscheinlich ein besonderes Vergnügen sein, diesen früheren italienischen Einheiten die Bekanntschaft ihrer Torpedoflieger machen zu

Botschaften an die verbündeten Völker

(Schluß von Seite 1)

Regierung Italiens abhält wird ein günstiges Omen für die Zukunft sein.

Heute, am dritten Jahrestag des Abschlusses des Dreierpaktes können wir feststellen, daß dieser Pakt sich nach jeder Richtung hin bewährt hat. Das Bündnis, das ursprünglich gedacht war als eine Warnung an Präsident Roosevelt, sich den Lebensrechten der nichtsaturierten Nationen nicht entgegenzustellen wurde durch die Kampfansage Amerikas zum Symbol dieses Befreiungskrieges unserer Völker.

Unter seinem Symbol wurden alle in ihm verbündeten Völker zu einer Kampfgemeinschaft auf Leben und Tod zusammengeschweißt. So war es in der Vergangenheit, so soll es auch in der Zukunft sein.

Ein hartes Kriegsjahr liegt hinter uns. Ein Jahr schwerer Kämpfe, bei denen bedeutsame Erfolge zu verzeichnen waren, aber auch Rückschläge nicht ausgeblieben sind, wie das in einem so gigantischen Kampf in weltumspannenden Räumen nur natürlich ist. Solche Teilerfolge haben unsere Feinde nun seit einiger Zeit veranlaßt dazu überzugehen, mit allen Mitteln der Propaganda ihren angeblich kommenden Sieg zu proklamieren. Man stellt diesen sogar als schon errungen hin. Man spricht von dem Spaziergang nach Europa, dem Marsch nach Berlin. Man spricht von der Beseitigung des Nationalsozialismus und des Faschismus, der Ausrottung des deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Man spricht von dem konzentrischen Angriff auf Japan, der Atomisierung des japanischen Kaiserreiches, der Bestrafung der angeblichen Kriegsschuldigen, der Gestaltung der zu erobernden Räume, der strafweisen Erziehung der besiegten Völker und von vielen anderm Unsinn mehr. Wenn solche Stimmen nicht tatsächlich täglich in der Feindpropaganda zu hören wären würde man nicht glauben, daß unsere Feinde es wagten, mit solchem törichten Schwindel zu arbeiten. Jedenfalls möchte ich hier für das deutsche Volk, das die Hauptlast dieses großen Kampfes zu tragen hat eins feststellen — und ich bin sicher, daß das in gleicher Weise auch für die anderen, im Dreierpakt verbündeten Völker zutrifft — nämlich, daß diese ebenso selbstgefällige wie dummdreiste Propaganda der Feinde bei uns auf völlig unfruchtbaren Boden fällt. Unsere Völker wissen heute, um was es in diesem Kriege geht und was sie im Falle des Verlierens zu erwarten hätten. Sie sind daher hart und immer härter geworden im Kampf. Jeder Erfolg ist für die Soldaten der verbündeten Mächte nur ein Meilenstein zum Endsieg, und je schwerer und wechselvoller der Kampf, umso härter und entschlossener sind sie, auch das Letzte für diesen Endsieg einzusetzen. Fast eine Viertel Milliarde Menschen der zum Dreierpakt gehörenden Nationen stehen heute nach wie vor in Europa und Ostasien zum äußersten bereit, ihre Heimaterde zu verteidigen und für die Freiheit und Zukunft ihres Landes und ihrer Völker auch das Letzte zu opfern.

Ich glaube, unsere Gegner haben noch immer keine Ahnung davon wessen das deutsche Volk und die Völker seiner Verbündeten fähig sind und mit welch zäher Entschlossenheit und unerschütterlicher Siegeszuversicht sie den kommenden Kämpfen entgegensehen. Mag noch manche harte Schlacht uns bevorstehen, von einem können wir überzeugt sein: Unsere Soldaten werden im Bewußtsein ihrer Kraft und ihrer individuellen Ueberlegenheit über den Gegner auf den Schutzwällen um Europa mit einem Fanatismus ohnegleichen kämpfen. Weder Bolschewisten noch Anglo-Amerikaner werden jemals Europa erobern, und Ostasien wird Japan niemand mehr entreißen.

Der kühne Angriffsgeist unserer Soldaten zu Lande, zur See und in der Luft wird vielmehr auch für die kommenden Kämpfe entscheidend sein. Unsere Truppen werden den Feind immer von neuem angreifen, wo sie ihn zu packen bekommen und ihm solche vernichtenden Niederlagen beibringen, daß er eines Tages von dem ihm angezettelten Krieg endgültig genug haben wird. Dann wird das Ende dieses harten und schweren Schicksalskampfes kommen und die Dreiermächte werden dann in der Lage sein, die Neuordnung zu errichten, die den auf den Schlachtfeldern und an der heroischen Heimatfront gebrachten Blutopfern gerecht wird und die ihren Völkern eine Zukunft in Freiheit und Glück sichert. Daß dieser Sieg unserer Waffen kommen wird, das ist unser tiefer Glaube. Heute, am dritten Jahrestag des Dreimächtepaktes aber wollen wir voller Stolz auf die unvergleichlichen Heldentaten unserer Truppen zu Lande zur See und in der Luft blicken und uns erneut und tapfer und treu um unseren Führer scharen und das Letzte einsetzen für den Sieg und die Zukunft unserer Völker.

Zum Schluß möchte ich noch besonders meine große Freude und Genugtuung zum Ausdruck bringen über die Rundfunkbotschaften der Herren Außenminister der Dreierpaktmächte, die soeben aus Europa und Ostasien über den Aether zu uns gelangt sind. Alle darin enthaltenen freundschaftlichen Gefühle, Botschaften und Grüße für den Führer und das deutsche Volk erwidere ich hiermit auf das herzlichste.

Dies ist der Wille der Frontkämpfer

Die Rundfunk-Ansprache des Duce

„Ich halte es für ein gutes Zeichen, daß meine Rückkehr nach Italien mit dem Jahrestag der Unterzeichnung des Paktes zusammenfällt, der das faschistische Italien, das nationalsozialistische Deutschland und das Reich des Tenno unauflöslich miteinander verbunden hat.

Die republikanisch-faschistische Regierung ist entschlossen, im Zeichen des Liktoren-Bündels mit allen Kräften und in dem Glauben, der Italien stets erfüllt hat, bis zum Endsieg weiter zu kämpfen. Die von einer internationalen Clique, die sich mit einigen Verrätern zusammengetan hatte, angezettelte Episode hat Folgen heraufbeschworen, die für den Kriegsverlauf entscheidend sein werden, denn Italien konnte sich nun von dem Ruin, der ihm drohte, ein Bild machen.

Das republikanisch-faschistische Italien wird diese Tage der Demütigung aus seiner Geschichte auslöschen und mit seinem Blut die Schande tilgen, die ein entarteter Monarch über die Traditionen und die ruhmreiche Vergangenheit seines Landes bringen wollte. Die italienischen Truppen werden gemeinsam mit den deutschen und den japanischen Truppen die Welt von einem internationalen Klüngel befreien, der kein Mittel vor allem aber den Verrat nicht scheut, um unter allen Völkern und ihren Ueberlieferungen Verwirrung zu stiften.

Die deutschen und japanischen Kameraden können sicher sein, daß der Dreimächtepakt von dem republikanisch-faschistischen Italien mit dem gleichen Eifer und dem gleichen Glauben eingehalten werden wird, wie sie Italien in den vergangenen drei Jahren beseelt haben. Dies ist der Wille der Frontkämpfer, die auf so vielen Schachtfeldern ihr Blut für das gemeinsame Ideal der drei Nationen vergossen haben."

Japan ist von dem gleichen Geist beseelt

Die Rundfunk-Ansprache Shigemitsus

Der Kaiserlich-japanische Außenminister Shigemitsu führte in seiner Rundfunk-Ansprache aus:

„Das Ziel der Achse ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit in der Welt. Und zu diesem Ziel marschieren wir in Erfüllung unserer hohen Mission in unerschütterlichem Geiste vorwärts. Mag auf diesem Wege kommen, was immer will, ganz gleich, welche Verräterei das Badoglio-Regime auf Grund der englisch-amerikanischen Machenschaften und Intrigen begehen mag, das Achsenbündnis bleibt unerschütterlich. Unser Bündnis strahlt als ein Symbol der Gerechtigkeit heller denn je auf dem Weg zum Siege.

Die tiefe Freundschaft des Führers hat die wunderbare Errettung des Ministerpräsidenten Mussolini, der an diesem glücklichen Tage an die Spitze der neuerrichteten faschistischen Regierung getreten ist, ermöglicht. Die Kaiserlich-Japanische Regierung hat gemeinsam mit der Regierung des Großdeutschen Reiches sofort die nötigen Schritte unternommen, um diese neue italienische Regierung anzuerkennen. Lassen sie uns dem wiedergeborenen Italien, das unter der Führung des Ministerpräsidenten Mussolini als Staatschef einer ruhmvollen Zukunft entgegengehen wird unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Die Länder der Achse haben sowohl als Staaten und Völker, wie als Mitglieder der Völkerfamilie ein ebenso unbestreitbares Lebensrecht wie irgendein anderer Staat oder irgendein anderes Volk. Weil dieses Lebensrecht bedroht worden ist, haben wir schließlich zum Schwert gegriffen. Dieser Krieg ist für uns nichts anderes als ein Krieg der Selbstverteidigung. Unsere Gegner haben in Mißachtung unseres ureigenen Rechtes mit allen politischen, militärischen, wirtschaftlichen und sonstigen Mitteln versucht uns die Schlinge um den Hals zu legen. Während der letzten drei Jahre ist es der Achse trotz harter Proben gelungen ihr konstruktives Programm durchzuführen.

Zurzeit leisten wir im Osten und Westen gegen heftige feindliche Gegenangriffe Widerstand, die wir überall zurückschlagen. „Dieser denkwürdige Tag ist daher geeignet unseren festen Entschluß den gemeinsamen Kampf bis zum erfolgreichen und ruhmvollen Ende durchzuführen, zu erneuern.

Unsere Verbündeten in Europa verteidigen unter der Führung des Großdeutschen Reiches die gewaltigen Festung Europa. Sie werfen den Feind in beispiellosem Kampfgeist nieder und vollbringen Tag für Tag kühne und tapfere Waffentaten. Dafür möchte Japan seine uneingeschränkte Hochachtung zum Ausdruck bringen. Auf der andern Seite erteilt Japan dem Feind an den verschiedenen Fronten Groß-Ostasiens vernichtende Schläge, die ihm große Verluste an Menschen und Material zufügen. Was Japan erstrebt ist die Verwirklichung der Gerechtigkeit in Ostasien die geeignet ist, allen Nationen und Völkern die hier leben Frieden und Wohlstand zu bringen. Diese Politik und dieses Ziel Japans ist nicht nur gerecht, sondern deckt sich auch mit den natürlichen und legitimen Wünschen der Völker Ostasiens.

Unser gemeinsames Ziel läuft darauf hinaus, daß die Nationen Groß-Ostasiens auf der Grundlage der Gleichheit und Gegenseitigkeit für ein neues Zeitalter gemeinsamen Glückes und gemeinsamen Wohlstandes zusammenarbeiten. China muß vom englisch-amerikanischen Joch befreit erneuert und Asien wiedergegeben werden. Thailand soll sich weiter als starker, souveräner, unabhängiger Staat entfalten. Burma, die Philippinen und auch Indien haben alle das Recht, unabhängig zu sein. Damit werden diese asiatischen Völker in die Lage versetzt werden, sich ihres gebührenden Platzes an der Sonne zu erfreuen.

Der gegenwärtige Krieg ist nicht nur ein Kampf für die Gerechtigkeit allgemein, sondern auch ein Kampf für die Wiedergeburt Asiens. Ich kann nicht genug betonen, wie absolut notwendig es für alle asiatischen Nationen und Völker ist, daß dieser Krieg gewonnen und damit ihr Lebensrecht gesichert wird. Japan, das in Ostasien kämpft ist von dem gleichen Geist beseelt wie Deutschland und seine Verbündeten, die in Europa fechten.

Am Schluß meiner Botschaft möchte ich die aufrichtigsten Wünsche für das persönliche Wohlergehen des Führers des Großdeutschen Reiches und des Herrn Reichsaußenministers zum Ausdruck zu bringen."

Telegramm des Führers an den Duce

Konstitution der faschistischen republikanischen Regierung

DNB **Rom**, 28. Sept. In einer Stadt in Norditalien hat am Montag die erste konstituierende Sitzung der faschistischen republikanischen Regierung Italiens unter Vorsitz des Duce stattgefunden.

Der Führer hat an den Duce folgendes Telegramm gerichtet:

An den Chef der faschistischen republikanischen Regierung in Italien, Benito Mussolini, Rom.

Duce! Mit Freude und Genugtuung habe ich Ihre Mitteilung von der Gründung der faschistischen republikanischen Regierung Italiens erhalten. Ich beehre mich, Ihnen, Duce, mitzuteilen daß die Regierung des Großdeutschen Reiches die von Ihnen gebildete neue faschistische republikanische Regierung Italiens anerkennt und entschlossen ist, in treuer Bundesgenossenschaft Seite an Seite mit ihr den Krieg bis zum siegreichen Ende zu führen.

Adolf Hitler."

Mit der Anerkennung der faschistischen republikanischen Regierung Italiens durch die Reichsregierung hat auch die kaiserlich japanische Regierung am Montag die Anerkennung ausgesprochen.

Von den dem Dreierpakt angeschlossenen Staaten haben folgende die Anerkennung der Regierung Mussolini am Montag ausgesprochen: als erster Staat Rumänien, dessen Staatsführer Marschall Antonescu an den Duce ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gerichtet hat, Bulgarien, Kroatien und die Slowakei.

Das zerplatzte Pulverfaß

Ein Stimmungsbild aus der Schlacht im Osten

Von Kriegsberichter Rolf Dormann

DNB: (PK.) „Wir haben ihn zurückgeworfen, er war über die Rollbahn vorgestoßen!" Das sagte ein Leutnant, der mit ein paar Mann neben einer Straßenkreuzung stand. Irgendwo weiter links im Ort schossen noch die Gewehre, und es pfiff in der Luft. Der Leutnant aber rauchte schon wieder. Die Lage war wiederhergestellt.

Die Lage ist wiederhergestellt, das ist eine Meldung, die während der Schlacht im Osten täglich von vielen hundert Leutnanten gemacht werden kann. Immer wieder kann gemeldet werden — nicht nur im kleinen, sondern auch im großen und gesamten — daß die Lage wiederhergestellt ist.

Die deutsche Kampfführung hat sich nach zwei Jahren Ostfeldzug sehr in der Wahl ihrer Mittel gewandelt. Das Heer, weit eingedrungen in Feindesland, brauchte während dieses Sommers nicht mehr in die maßlose Ferne des östlichen Raumes vorzustoßen. Es hatte Gelegenheit, des Gegners Maßnahmen entgegenzunehmen. Dann, als es so weit war, hat man in den ersten Julitagen dieses Jahres selbst das Zündholz an das Pulverfaß gehalten, ist dann aber gewandt ausgewichen und hat das gefährliche Faß ins Wirkungslose zerplatzen lassen.

Wie ist es immer wieder in der Schlacht, die im Osten geführt wird? Der Feind ist im Angriff, trifft auf die deutsche Abwehr, verliert zu Hunderten Panzer und Flugzeuge, greift noch einmal an, trifft ins Leere, geht vor und greift wieder an, bleibt vor einer neuen deutschen Abwehrstellung liegen und opfert Panzer und Flugzeuge. Selbst an Stellen an denen er mit zahlenmäßig größter Ueberlegenheit anstürmt, gelingt es ihm nicht zuzufassen, zuzupacken und zuzudrücken. Er gleitet ab oder greift vorbei. In beweglicher Abwehr dringt der Stärkere, der deutsche Soldat, dann seinerseits vor oder setzt sich die Lage beherrschend, ab.

Der Feind versucht, die deutsche Kampfesführung wie sie in den ersten Tagen des Ostfeldzuges erfolgreich gehandhabt wurde nachzumachen, aber erfolglos. Es ist ihm noch nirgends gelungen durchzubrechen. Vergebens hat er versucht, den Lauf der Ereignisse so anzutreiben, wie es ihm gefällt und wie er es braucht. **Immer wieder blieb ihm nichts weiter übrig,** als sich so zu verhalten wie es ihm von der deutschen Führung vorgeschrieben wurde. Alle kriegswichtigen Anlagen werden zerstört. Die Ernte der Felder die nicht mehr gehalten zu werden brauchten ist eingefahren und sichergestellt. Die Bewohner der geräumten Gebiete jedoch sind mit den deutschen Truppen gezogen. Der Gegner schluckt nur losen Boden der ihm wenig bekommen wird. Ein solcher Raumgewinn bei dem jeder Meter einige Panzer und viele Soldaten kostet, ist gering. Die Ordnung der deutschen Abwehr hat sich, im großen gesehen, nicht stören oder gar hindern lassen. Diese Bewegung so planmäßig und befehlsgemäß ausgeführt, kostete im ganzen verhältnismäßig geringe Verluste. Gewiß, jede Truppenbewegung im Kriege kostet Kräfte, auch in der Abwehr wenn sie mit dem größten Geschick geführt wird. Noch niemals aber haben deutsche Panzerjäger feindliche Panzer so zu Tausenden abgeschossen wie in diesem Sommer. Die Schwere der Schlacht im Osten darf nicht unterschätzt werden; die feindlichen Verluste jedoch können nicht überschätzt werden. Wie weit der Gegner ermattet ist, weiß der deutsche Soldat am besten, der ihm Tag und Nacht gegenübersteht. Und der deutsche Soldat sieht das Ende der Schlacht mit Selbstbewußtsein entgegen. Er hat die größten Gefahren bestanden. Oftmals hat er sich im Erdboden eingraben müssen vor dem Eisenhagel, den die Angreifer vorausschickten. Dann aber wenn sie selbst herankamen, hat er angelegt, abgedrückt und getroffen. Er hat keine Furcht mehr vor den Panzern, die er zu Hunderten auf sich hat zurollen sehen. Er hat sie abgeschossen, gesprengt oder vertrieben. Er hat selten geschlafen und nie geträumt. Sein Leben ist ein Leben mit dem Gewehr im Arm und dem Helm auf dem Kopf. Sein Leben ist die Lage, die immer wiederhergestellt werden muß.

Die Landschaft ist weit und welllig, besteht aus Stoppeläckern, Sonnenblumenfeldern und staubigen Straßen. Jedes Fahrzeug, jeder Fuß wirbelt Wolken auf. Aber neben den Wegen stehen schon Regenpfützen. Die Sonnentage sind vorbei. Die Nächte werden länger und kälter. Es wird Herbst. Und eines Tages wird der Feind beim trüben Licht die Erfolge seines Sommers erkennen und wird erschrecken.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt

DNB **Berlin**, 28. Sept. Zwei Tage nach seinem 59. Luftsieg an der Ostfront kehrte der Oberfeldwebel Karl Steffen, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, vom Feindflug nicht zurück. Der Führer hatte ihm schon vor einem Jahr in Anerkennung seiner Leistungen und Erfolge als Jagdflieger das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Marinegeneraloberstarzt a. D. Dr. Walther Uthemann 80 Jahre alt

DNB **Berlin**, 28. Sept. Am 28. September 1943 vollendete der ehemalige Chef des Sanitätskorps der Marine im ersten Weltkrieg, Marinegeneraloberstarzt a. D. Dr. Uthemann in voller körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr.

Badoglio ausgepfiffen

Berlin, 29. Sept. Als Marschall Badoglio dieser Tage in einem Lager vor italienischen Kriegsgefangenen eine Ansprache halten wollte, wurde er von den gefangenen Italienern mit Hohngelächter empfingen. Die Soldaten stimmten faschistische Lieder an. Vergeblich versuchte Badoglio sich durchzusetzen. Alle Liebesmühe war umsonst. Schließlich sah er sich gezwungen sein Auto zu besteigen und unverrichteter Dinge abzufahren. In diesem Augenblick drängte sich ein italienischer Soldat vor und rief, bevor der amerikanische Wachtposten es hindern konnte dem Marschall zu: „Verkaufter Verräter!"

Inzwischen geht in der englischen und amerikanischen Presse die Erörterung weiter, wie König Viktor Emanuel und Badoglio zu behandeln sind ob als Verbündete im Sinne der übrigen Flüchtlingsregierungen oder nach Art des französischen „Befreiungsausschusses" in Algier oder auf eine andere Weise. Die „Newyork Post" wirft Churchill unbegründete Sympathien für den italienischen König und seinen Marschall vor. Das Blatt erinnerte daran, daß man für den König, der seinen Mantel nur nach dem Winde hänge, nur Verachtung haben könne. Churchill dürfe nicht vergessen, daß beide bedingungslos kapituliert hätten und keinerlei Unterstützung verdienten. Diese Empfindung haben offensichtlich auch die beiden Verräter.

In geradezu ekelhafter Weise versucht daher Badoglio, sich bei den Engländern und Amerikanern anzubiedern. So hat er jetzt in der ersten Ausgabe der „Zeitung der 8. Armee" folgenden Erguß veröffentlicht: „In dem gemeinsamen Kampf der uns erwartet, werden die italienischen Soldaten Seite an Seite mit ihren britischen Kameraden marschieren gegen die deutschen Unterdrücker für die Befreiung italienischen Bodens und für den endgültigen Sieg." Wenn der Marschall glaubt, mit dieser Liebesdienerei Eindruck zu machen, befindet er sich auf dem Holzwege. Gleich in der nächsten Nummer der „Eight army news" findet sich nämlich eine Zuschrift in der ein britischer Soldat wörtlich folgendes schreibt: „Im Anschluß daran stellt die „Zeitung der 8. Armee" die Forderung auf, daß die Italiener für ihre „Torheit" zu büßen hätten."

Nicht minder aufschlußreich ist ein Bericht der „Associated Preß" aus Süditalien über die Stellungnahme der britischen und amerikanischen Soldaten zu den Badoglianern. Die amerikanische Presseagentur stellt fest, daß die Anglo-Amerikaner die Truppen Badoglios mit beträchtlicher Kühle aufnehmen. Im gleichen Sinne hat sich jetzt auch das amtliche Organ der britischen 8. Armee in einem Leitartikel ausgesprochen. Vor allem wird dieser Standpunkt von den britischen und amerikanischen Offizieren geteilt die der Ansicht sind daß die Leistungen der italienischen Truppen in Nordafrika den Beweis dafür erbracht haben, daß die Italiener an den bevorstehenden Kämpfen mit den Deutschen nur von geringem Nutzen sein könnten wenn man überhaupt von einem Nutzen sprechen wolle. Es ist nicht verwunderlich wenn sich das Offizierskorps der Briten und USA-Amerikaner schon schnell darüber klar geworden ist, daß diejenigen italienischen Truppen, die wirklichen Wert besitzen und ein nationales Rückgrat haben nicht hinter den Verrätern Viktor Emanuel und Badoglio herlaufen, sondern mit Mussolini für die Ehr, die Freiheit und die Zukunft ihrer Heimat kämpfen.

Gegen die Verräter

Abbruch der diplomatischen Beziehungen Kroatiens zur Badoglio-Regierung

DNB **Agram**, 28. Sept. Das kroatische Ministerpräsidium gibt bekannt:

König Viktor Emanuel und seine Regierung des Marschalls Badoglio haben am 2. September 1943 ohne Uebereinkunft und ohne vorherige Benachrichtigung ihrer bisherigen Verbündeten mit dem Feinde Waffenstillstand geschlossen. Die Regierung Viktor Emanuels ist nach den Bestimmungen der Waffenstillstandsbedingungen auf die Seite der Feinde getreten und hat die Wehrmacht des Königreiches Italien dem feindlichen Kommando unterstellt.

Die bisher verbündeten italienischen Truppen, die sich auf kroatischem Boden befanden nahmen zum Teil eine feindliche Haltung unserem Lande gegenüber ein. Die Regierung des unabhängigen Kroatien beschließt infolgedessen den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der königlichen Regierung Marschall Badoglios.

Das kroatische Ministerpräsidium verlautbart weiter: Die Regierung des unabhängigen Staates Kroatien nimmt zur Kenntnis, daß Benito Mussolini eine italienische republikanische faschistische Regierung gebildet hat, anerkennt diese vom heutigen Tage an als die alleinige gesetzliche Vertretung des italienischen Staates.

---

lassen, nachdem bereits die deutschen Torpedoflieger mehrere von ihnen zu den Fischen geschickt haben. Im übrigen muß man sich fragen, wie sich die Engländer und Nordamerikaner die Intensivierung des pazifischen Krieges denken. Soll noch einmal der Versuch gemacht werden, Burma wieder wiederzuerobern, das sich jetzt endlich nach jahrzehntelanger Knechtschaft einer wirklichen Freiheit erfreut? Neben den Japanern werden auch die Burmesen dafür zu kämpfen wissen, daß die englische Fremdherrschaft nicht wiederkehrt. Soll jetzt die sagenhafte große Luftoffensive gegen Japan in Gang gebracht werden? Die ersten Versuche waren nicht sehr ermutigend. Denn von den 18 USA-Bombern, die zum Angriff auf die Kurilen gestartet sind, wurden elf von den Japanern abgeschossen, während die restlichen sieben auf sowjetischem Gebiet notlanden mußten. Daß von Süden her die japanische Stellung nicht aufgerollt werden kann haben die harten Kämpfe während der letzten Monate zur Genüge bewiesen.

Jahr

Urheber-Rechtsschutz

„Die Wellen ... ha
den Zusammenhang! I
... ich wollte damals
Ich saß bis über den
war auf dem Wege n
hinzutreiben, die mich
können. In jener Nach
der Reling, da packte
dieser Schmerz im Sc
raubte ... ich weiß no
schreien wollte ... aber
gelungen sein. Von di
meinem Kopfe wie au
Er schloß die Auge
„Und nun lebe ic
berühmte Professor F
fessor ... noch heißt e
ganz gewöhnlicher
Maurice ... liebster,
sehen? Was soll ich
Er preßte in Natl
der an seinem Bett st
„Soll Ernheim to
Hoffnung für dic

Nicht jammern und klagen,
Nicht furchtsames Zagen —
Nein! Vorwärts den Blick
Und niemals zurück!
Hans-Erich Graßhoff

Schwerte, 29. September 1943.

Knochen reinigen!

„Was sagen Sie, Frau Schumm, ich soll den ausgekochten Knochen aus dem Müll fischen und damit meine zarten Finger reinigen? Ein Knochen als Nagelbürste oder Maniküre? Ne, sowat!"

„Frau Herzen, Sie haben mich völlig mißverstanden. Wenn ich sage Knochen reinigen, so sind sie doch keine Nagelbürste, natürlich nicht. Die Industrie, die alle Knochen, auch die ausgekochten, aufkauft, gewinnt erst einmal Fett aus ihnen und glüht sie dann in riesigen Retorten zu Knochenkohle, die in der chemischen Industrie als Filtriermittel unentbehrlich ist. Das Filtrieren aber ist ein Reinigungsvorgang von chemischen Substanzen, bei denen eine andere Art der Ausscheidung von Unreinigkeiten oder gewissen Stoffen nicht möglich ist. Da aber unsere chemische Industrie, auch die pharmazeutische, heute fast ausschließlich für unsere Soldaten arbeitet, verstehen Sie nun wohl auch, wie wichtig auch Ihr ausgekochter Suppenknochen ist. Also nicht als Handbürste benutzen, nein, nein, aber auch nicht wegwerfen, sondern sammeln und den Schulkindern mitgeben. Viel wenig macht ein Viel, Frau Herzen!"

Tageschronik

÷ **Die Versorgung mit Speisekartoffeln 1943/44** ist in einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen geregelt. Im heutigen Anzeigenteil ist alles Nähere zu ersehen.

÷ **Verwertet die Hagebutten!** Hagebutten, die Früchte der wilden Rose, sind wegen ihres reichen Vitamingehaltes mit die wertvollsten heimischen Wildfrüchte. Gut ausgereifte Hagebutten verarbeiten wir zu Marmelade. Mit einem Messer werden aus den halbierten Früchten Kerne und Härchen entfernt. Wie andere wenig zuckerhaltige Früchte werden sie dann weiter verarbeitet. Man kann sie auch trocknen. Auf Horden oder Blechen werden sie in der Bratröhre bei mäßiger Wärme und geöffneter Klappe schnell raschelttrocken. In dieser Gestalt roh genossen, sind sie besonders gesund und obendrein recht schmackhaft. Aufgeweicht und etwas gezuckert ergeben sie im Winter ein ausgezeichnetes Kompott.

÷ **Obst mit oder ohne Schale essen?** Darüber gehen die Ansichten noch weit auseinander; immerhin konnte man in den letzten Jahren feststellen, daß Äpfel und Birnen, um die es sich in diesem Falle handelt, viel häufiger mit der Schale gegessen werden als noch vor zehn und mehr Jahren. Wenn man bedenkt, daß gerade in und unmittelbar unter der Schale die meisten und besten der Gesundheit so außerordentlich zuträglichen Vitamine enthalten sind, dann kann und darf die Entscheidung darüber gewiß nicht schwer fallen. Allerdings müßte man dann mit der Sitte brechen, diese Fruchtarten auch als Ersatz für eine Süßspeise oder als Nachtisch ohne Schale zu essen. Erst kürzlich hat sich eine Kontrollstelle für Lebensmittel wieder mit praktischen und wissenschaftlichen Versuchen in dieser Hinsicht befaßt, die zugunsten des Nichtschälens ausgefallen sind, da die Schale viel mehr Vitamine enthält als das Fruchtfleisch.

÷ **Die erste Konditormeisterin in Westfalen.** Von der zuständigen Prüfungskommission der Handwerkskammer in Münster bestand Liesel Mayering, Tochter des Konditormeisters Anton Meyering aus Ibbenbüren, ihre Meisterprüfung im Konditorhandwerk. Liesel Mayering ist damit die erste Meisterin in Westfalen in diesem Berufszweig. Am 1. Mai d. J. konnte das väterliche Geschäft, das sich nun schon in der vierten Generation in der gleichen Familie befindet, das hundertjährige Geschäftsjubiläum begehen.

÷ **Gültigkeit der Kennkarten verlängert.** Auf Grund eines Runderlasses des Reichsführers SS vom 2. September bleiben die ausgestellten Kennkarten über die fünfjährige Geltungsdauer hinaus bis auf weiteres gültig, ohne daß dies in der einzelnen Karte besonders vermerkt zu werden braucht. Die Ausstellung neuer Kennkarten für die Inhaber weiter in Gültigkeit bleibender Karten ist unzulässig. Nach wie vor hat jedoch die Neuausstellung aus sonstigen Gründen zu erfolgen. Wie bisher, wird eine fünfjährige Geltungsdauer eingetragen.

÷ **Gebt keine überfüllten Koffer zur Bahn oder zur Post!** Für den Frachtversand von Kleidungsstücken und Wäsche, Büchern und sonstigem Hab und Gut stehen infolge des Mangels an Kisten und sonstigem Packmaterial oft nur Koffer zur Verfügung. Auch Gemüse, Obst und Kartoffeln werden vielfach notgedrungen in Koffern auf die Reise geschickt. Dabei wird aber oft vergessen, daß weder der Leder- noch der Werkstoff- oder gar der Pappkoffer für solche gewichtigen Füllungen gebaut ist, und daß auch ein Koffer mit normalem Inhalt wie Wäsche und Kleidern keine Überfüllung verträgt. Durch solche Überbelastungen gehen die Koffer, die zudem oft höheren Jahrgängen angehören, bei der Beförderung als Eisenbahnfrachtgut häufig entzwei, platzen auseinander, verlieren Griffe und Schlösser, zumal sie heute im Güterwagen enger, weniger stoßsicher und zusammen mit anderen harten oder kantigen Frachtgütern verladen werden müssen. Der Absender muß sich darüber klar sein, daß die Eisenbahn mit der Übernahme des Koffers zur Beförderung noch nicht in jedem Fall die Verantwortung für die unbeschädigte Auslieferung übernimmt. Vielmehr trifft ein Schaden, der sich aus einem Mangel in der Verpackung ergibt, den Absender selbst. Was ein Mangel der Verpackung ist, ist nicht generell festgelegt, es muß im Einzelfall eines Schadenersatzanspruchs jeweils festgestellt werden. Der Versender kann sich aber vor Schaden bewahren, wenn er den Koffer, den er als Expreß-, Fracht- oder Eilgut aufgibt, weder mit zu schweren Gütern belastet noch überfüllt.

÷ **Kann man im Herbst überall Vieh hüten?** Ein bemerkenswertes Gerichtsurteil fällte der Gummersbacher Strafrichter. Ein Schafherdenbesitzer war angeklagt, seine Schafe in einem Privatwald gehütet zu haben. Der Angeklagte äußerte vor Gericht die weithin verbreitete Ansicht, daß im Herbst und Winter die Viehhut überall frei sei, daß insbesondere Schafe und Schafherden nach Belieben weiden dürften. Dieser irrigen Auffassung machte der Richter ein Ende, indem er erklärte, daß das Gesetz eindeutig bestimme, daß das Weidenlassen von Tieren auf fremden Grundstücken, gleich welcher Art, nur mit Genehmigung des Grundstückeigentümers gestattet ist. Diese Vorschrift gilt ohne Einschränkung für jede Jahreszeit.

Die ... parole

Was der Soldat in Feldpostbriefen nicht lesen will — Vom Umgangston mit der Front

Von Oberleutnant Schlicker

Beginnen wir mit einer Frage: Macht man sich daheim wohl den rechten Begriff davon, was es für den Soldaten draußen bedeutet, wenn in den Frontberichten von schweren wechselvollen Kämpfen gesprochen wird? Denkt man dann daran, wie es den Männern draußen gehen mag, oder verkrampft sich nicht mancher vielmehr darin, aus solcher Formulierung heraus hören zu wollen, daß es schlecht um uns stehen möge? Es ist nachgerade sinnlos, zum hundertsten Male darauf hinzuweisen, daß unsere Fronten viele hundert Kilometer von der Heimat entfernt liegen, daß der so starke Gegner in Jahren nicht einen Bruchteil von dem erreicht, was unsere Soldaten in Monaten geschafft haben. Und daß deshalb auch nicht der geringste Grund zum Zweifeln besteht, sondern solche Gedanken geradezu eine Beleidigung für die Männer sind, die dort in so weiter Ferne die Heimat schützen und verteidigen.

Wir wissen wohl, daß diejenigen, die in der Heimat den Krieg unmittelbar und in der gleichen Härte spüren, in ihrer Haltung den Frontsoldaten gleichzuachten sind. Aber in der Masse unseres Volkes, also denen, die den Krieg noch nicht am eigenen Leibe gespürt haben, da gibt es, scheint uns, doch noch so manchen, der die Lage nicht erfaßt hat und der deshalb auch nicht den rechten Umgangston mit der Front findet. Von dem soll deshalb hier die Rede sein.

Vorweg sei ein grundlegender Irrtum beseitigt: Der Frontsoldat will kein Bedauern, kein Mitleid. Und auch zum Bewundern wird sich später noch Gelegenheit finden. Er will nur eins: Verständnis! Verständnis für seinen Kampf und für die eiserne Notwendigkeit dieses Kampfes. Mit diesem kommt dann auch der richtige Zungenschlag in den Feldpostbrief.

Wir schicken voraus: Nichts liegt uns ferner, als hier eine Gebrauchsanweisung zur Abfassung von Feldpostbriefen zu geben, sozusagen einen Feldpostbriefsteller für die Heimat! In diesen langen Kriegsjahren hat wohl ein jeder das Briefschreiben gelernt. Und wenn er getrost in guten Friedenszeiten noch so schreibfaul gewesen ist. Man weiß daheim auch, daß den Soldaten alles interessiert, was in der Heimat vorgeht, daß es auch im härtesten Kampf diese besinnlichen Stunden gibt, in denen die Gedanken nach der fernen Heimat wandern. Daß dann die Feldpostbriefe immer noch einmal vorgenommen und gelesen werden, und wenn man sie wirklich schon fast auswendig kennt.

Hier nun liegt das Entscheidende: Diese wichtigste Verbindung des Soldaten mit seiner Welt, der Feldpostbrief, muß Gesinnung zeigen, muß jedesmal geschrieben sein mit dem vollen Bewußtsein bei jeder Zeile, daß er eine Aufgabe hat. Man überlege doch einmal: Abwechslung und Zerstreuung gibt es im Graben nicht im landesüblichen Sinne. Gewiß, man bekommt die Frontzeitung und die Heimatzeitung, man hört, wenn es ganz gut geht, einmal den Rundfunkempfänger der Kompanie oder spielt Karten, wenn es ruhiger ist. Aber die wichtigste, die schönste Abwechslung ist doch die Feldpost. Wie oft erzählt, liest der eine oder der andere von daheim vor! Der eine kennt so das Zuhause des andern, auch wenn er nicht aus dem gleichen Ort, dem gleichen Gau stammt: Auch vom großen Geschehen in der Welt hört man gern, schon weil die Zeitung oft genug ausbleibt.

Der Soldat macht sich um das Geschehen gerade soviel Gedanken wie ihr daheim. Aber in jener unendlichen Ferne kämpft er mit einer Verbissenheit für die Heimat und mit einer Zuversicht, die auch den letzten Zweifler bekehren muß. Das soll nicht heißen, daß es nicht auch für ihn andere Stunden gibt. Man hat ja in letzter Zeit oft genug über das Thema „Stimmung oder Haltung" gehört. Es gibt schon bei jedem einmal eine Stimmung, die trübe ist. Was Wunder, wenn man abgeschnitten ist, wenn die Munition zur Neige geht, wenn das Trommeln und die Panzerangriffe nicht aufhören wollen, wenn der gute Kamerad neben einem fällt! Aber das geht vorüber. Noch immer bestimmt das unabwendbare Muß die Haltung, und jedesmal blieb der deutsche Soldat Sieger.

Es ist also nicht so sehr die Härte des Kampfes, die die Stimmung beeinflußt, es ist vielmehr die Nachricht von daheim. Und deshalb muß sie richtig sein, muß jede Zeile bedacht sein. Nicht, daß man die Wahrheit verfälschen oder verschweigen soll. Der Soldat im Kampf ist Kummer gewohnt. Er weiß ihn zu ertragen. Aber es muß die rechte Wahrheit sein.

Gerüchte bringen Stimmungen, Wahrheit schafft Haltung! Und noch eins: Der Ton macht die Musik! Man kann die Wahrheit so sagen, daß sie nicht so weh tut, und die Unwahrheit so darstellen, daß der andere darüber lacht und sie zur Waffe in seiner Hand werden läßt.

Es ist fast müßig, heißt ihm fast zuviel Ehre antun, wenn man sich mit dem Gerücht zu sehr beschäftigt. Wie ist es denn? Es gibt eine Sorte von Parolen, die der Soldat als ... parolen bezeichnet. Mag ein jeder nach Geschmack, Temperament oder Gewohnheit an Stelle der Punkte ein mehr oder minder kräftiges Wort setzen. Die alten Soldaten aus dem Weltkrieg wissen, daß das Frontdeutsch von damals auch heute noch unser Wörterbuch ziert. Es kommt uns aber nicht so sehr auf den Wortlaut an, sondern auf die Befolgung des Rezepts: Parolen dieser Art — man kann sie auch Gerüchte nennen — wollen wir in den Feldpostbriefen nicht lesen.

Gerüchte haben eine ganz charakteristische Eigenschaft: Sie wachsen im Quadrate der Entfernung und der Zeit, nach Zufall mit positivem oder negativem Vorzeichen, meist aber mit negativem! Wie sie entstehen? Die erste Quelle ist wohl in den häufigsten Fällen die Feindagitation. Die hören einmal unsere Soldaten in den Gräben, wenn die Lautsprecher tönen, oder auch durch Flugblätter, und dann gibt es viel Spaß draußen, denn der Landser hat Sinn für Humor. Oder es hören Verräter daheim ausländische Sender. Dann kommt die Flüsterpropaganda. Nun wachsen die Lügen zu Gerüchten (siehe oben). Da wird von dem einen bei Verlusten eine Null angehängt, weil es ihm zu wenig scheint, und nach ein paar Tagen nochmal eine. Genau so wird's gemacht bei Zahlen der feindlichen Übermacht oder bei Kilometern, die wir zurückgegangen sind. Oder bei Luftangriffen wachsen die Verlust- und Schädenangaben in den entferntesten Gauen zu Phantasiezahlen, deren Zusammenzählung heute schon das ganze deutsche Volk mit allen seinen Bundesgenossen dreimal vernichtet haben würde, sämtliche Häuser der Welt ausradiert hätte.

Die dritte Sorte von Parolen entsteht ohne feindliche Hilfe. Und die kennen wir Soldaten aus eigener Praxis eigentlich am besten; denn nicht umsonst hat das Kraftwort von den ... parolen ja seinen Ursprung beim Kommiß. Wahrscheinlich schon in guten Friedenszeiten. Wichtigtuerei, Hoffnung und Besorgnis sind ihre Väter, der Kaffeeklatsch oder der Biertisch ihre Wiege. Es ist vielleicht bezeichnend, daß diese Parolen bei uns sich meist um hübsche, nahrhafte Dinge drehen: Urlaub, Ablösung, Marketenderwaren. In der Heimat ist es meist anders. Da sind es negative Schwätzereien, die stets ebenso blöd sind, wie sie „aus erster Quelle" stammen.

Wir aber bitten: Verschont uns mit diesem Zungerlaster! Wir bitten: überlegt euch einmal, was alles ihr schon auf diesem einschlägigen Gebiet gehört habt. Und daß es noch jedesmal eben eine Parole gewesen ist, daß die Totgesagten heute noch leben, gesund sind, weiter für uns arbeiten. Ob es wohl einmal anders wird, ob wohl zu Hause auch einmal der Letzte die Schnauze vollkriegt von den Gerüchten? Wohl kaum! Es mögen die Nerven sein, wohl noch mehr die Sensationslust und die nun einmal vorhandene Neigung zum Pessimismus, die immer ein paar Schwätzer auf den Plan rufen.

Da erzittert die Erde!

Zur Bekämpfung von Fernzielen im sowjetischen Hinterland werden auch Eisenbahngeschütze eingesetzt. Viele Kilometer im Umkreis erzittert die Erde, und die Luft ist erfüllt von Schall und Rauch, wenn diese schweren Geschütze in Tätigkeit treten.

PK-Kriegsberichter Freckmann (Atl—Sch)

welcher von Franz Zimmermann sympathisch verkörpert wird. Heinz Salfner spielt den magenkranken Amerikaner, der sich nicht eine vierte Frau, sondern die Köchin Marie (Lotte Rausch) mit nach Amerika nimmt. Weiter wirken mit: R. A. Roberts, Ellen Frank, Rudolf Platte und andere. Humor, Temperament, gute Laune, das sind die Vorzüge dieses Films, den sich jeder ansehen muß. Hermann Stens.

Abwehrtaktik bei Großangriffen

Selbstschutz kann auch Massenbrände bewältigen

Wenn der Feind glaubt, bei seinen Terrorangriffen auf die Zivilbevölkerung die tatbereite Abwehr des Selbstschutzes durch Massenabwurf von Brandbomben eindämmen zu können, so ist das ein Irrtum, wie die teilweise hervorragenden Erfolge bei Verhütung sog. Flächenbrände in den luftbedrohten Gebieten zeigten. Zu der Frage, welche Abwehrtaktik dabei zu beobachten ist, nimmt in der Zeitschrift „Gasschutz und Luftschutz" Dr. Schohe Stellung.

Durch Massenabwurf von Brandbomben entstehen weitausgedehnte Streufelder von Hunderten bis Tausenden kleiner Entstehungsbrände, die aber häufig mit wenigen Handgriffen erstickt werden können. Hier gilt als Angriffstaktik Schnelligkeit, frühzeitige Branderkundung sowie vorbeugend das Gebot vollständiger Bodenentleerung und leichter Zugänglichkeit aller Räume. Das Feuer muß mit den stärksten verfügbaren Kräften angegangen werden. Dies setzt die Ausbildung aller überhaupt einsatzfähigen Angehörigen der LS-Gemeinschaft in der Entstehungsbrandbekämpfung voraus. Das Löschgerät soll möglichst in mehrfacher Ausgabe bereitstehen. Wasser und Sand in großen Mengen muß überall vorhanden sein. Die Menschen müssen bei Fliegeralarm, spätestens beim Angriff, wirklich im Luftschutzraum verfügbar sein und nicht erst im Bedarfsfall aus Betten oder Wohnungen geholt werden. Wenn Punkt- und Entstehungsbrände nicht ordnungsmäßig bekämpft werden oder in brandtechnisch ungünstigen Gegenden und Räumen liegen, kommt es leicht zur Ausweitung, zum Zusammenfließen mehrerer Brandherde.

Das Hauptmerkmal des Kampfes gegen das Feuer in diesem zweiten Brandabschnitt ist die Schwerpunktbildung, der Kampf im Verbande. Die Kräfte werden zusammengefaßt. Dieser Kampf fordert Führereigenschaften und taktisches Denken. Es ist daher in den Erlassen des Reichsministers der Luftfahrt immer wieder das Moment der Führung in den Vordergrund gestellt worden. Zusammenfassung der LS-Gemeinschaften nach brandtaktischen Gesichtspunkten, unter Führung einer hierfür besonders geeigneten Persönlichkeit zu dem Selbstschutzbereich muß hier erfolgen. Einen weiteren Schritt wies der Erlaß des Reichsmarschalls vom 20. Februar 1943 über die Einführung von Selbstschutztrupps, die in ihren

Geiler von Kayserberg über die Juden:

„Sind denn die Juden besser als die Christen, daß sie nicht arbeiten wollen mit ihrer Hände Werk? Stehen sie nicht unter dem Spruche Gottes: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot verdienen! Mit Geld wuchern heißt nicht arbeiten, sondern andere schinden in Müßiggang."

Vom Film

„Mädchen für alles" im Roland-Theater

Vor einigen Jahren schrieb Hans Adler einen Roman „Mädchen für alles". Danach verfaßte B. E. Lüthge ein Drehbuch, welches Spielleiter Karl Boese inszenierte. Im Buch und Film erzählen uns die Geschichte, wie ein Dienstmädchen zur großen Dame wird, und das in solch lustigen und humorigen Bildern, daß sich jeder, der diesen Film sich anschaut, ein gutes Zwerchfell haben muß, denn es gibt viel zu lachen. Hanni, das Mädchen für alles, wird von Grete Weiser so liebreizend und charmant gespielt, daß wohl jeder sich in sie verlieben möchte, natürlich jeder Mann. Mit Staubwedel und Waschlappen ist sie ebenso ergötzlich wie als Braut eines amerikanischen Millionärs und als Gattin ihres geliebten Fliegers,

Ich suche dich

Roman von E. Riemann

Urheber-Rechtsschutz Verlag Osk. Meister, Werdau-Sa

38

„Die Wellen ... haben mich ... Oh, jetzt weiß ich den Zusammenhang! Ich wollte ... ja, jetzt weiß ich es ... ich wollte damals einen letzten Versuch wagen. Ich saß bis über den Hals in Schwierigkeiten und war auf dem Wege nach Brasilien, die Außenstände einzutreiben, die mich und mein Geschäft hätten retten können. In jener Nacht stand ich allein an Deck ... an der Reling, da packte es mich zum ersten Male ... dieser Schmerz im Schädel, der mir das Bewußtsein raubte ... ich weiß noch, daß ich mich festkrallte, aufschreien wollte ... aber es muß mir wohl nicht mehr gelungen sein. Von diesem Augenblick an ist alles in meinem Kopfe wie ausgelöscht."

Er schloß die Augen.

„Und nun lebe ich ... Ja, ich lebe ja noch! Der berühmte Professor Frederic Terborgh ist weder Professor ... noch heißt er Terborgh ... sondern ist ein ganz gewöhnlicher Bankier namens Ernheim ...! Maurice ... liebster, bester Freund, was soll geschehen? Was soll ich tun?"

Er preßte in Ratlosigkeit die Hände des Mannes, der an seinem Bett stand.

„Soll Ernheim tot bleiben? Vielleicht ist das die letzte Lösung für dich, für mich ... für Renate? ... Es gäbe auch in Zukunft nur einen Frederic Terborgh ... und das ist dein Sohn und will dein Sohn bleiben, so gut er es vermag —"

„Ist das ... dein Ernst, Frederic?"

Der Kranke starrte eine Weile verloren vor sich hin. Dann sagte er mit beschwerter Stimme:

„Ja, Maurice. Ich werde es nie über das Herz bringen, meinem Kinde zu gestehen, daß ich ... ein ruinierter Mann war., Renate ist finanziell sichergestellt ... mein bester Freund hat das für mich geregelt ... vernarbte Wunden will ich nicht aufreißen. Nur sehen ... sehen will ich sie!"

Maurice hatte sich bei den letzten Worten des Kranken erhoben, er stand mit glänzenden Augen vor ihm, von neuer Hoffnung erfüllt ... mit einem Zauberschlage schien der Alte verjüngt, von neuer Lebenskraft durchdrungen.

„Ich werde das alles für dich regeln, Frederic", sagte er mit großer Bestimmtheit, „denn wie es auch sei ... es ist noch etwas anderes zwischen uns."

„Noch etwas anderes?"

„Jawohl, mein Recht auf dich!"

Maurice stand aufrecht, hatte den Kopf in den Nacken gelegt.

„Ich habe dich ... wie soll ich es sagen, ohne daß es lächerlich wirkt? Nun, sei es, wie es wolle ... ich habe dir dein zweites Leben geschenkt! ... Es war nicht leichter als damals, da deine Mutter dir das erste gab ..."

Der Alte hockte sich auf das Bett, ergriff die Hand des verwundert Dreinschauenden und begann zu erzählen.

„Ich hielt mich in jenen Tagen bei meinen Verwandten auf. Sie leben als Fischer auf einer jener verlorenen Inseln an der westlichsten Spitze Frankreichs. Jeder Seemann kennt sie unter dem Namen Quessant. Das Fahrwasser ist sehr schwierig. Vorsichtige Kapitäne fahren in großem Boden um die zahlreichen Felseneilande herum, aber ein geschickter, kundiger Schiffer kann mehr als zwei Fahrstunden sparen, wenn er sich mitten hindurchwagt. Hätte dein Schiff es nicht eilig gehabt, wärst du heute schon lange tot. So hat dich ein gütiges Geschick auf die Insel gespült, auf der kein Mensch dich außer mir und meinen Verwandten entdeckte. Du warst mehr tot als lebendig. Ich habe dich ohne Arzt, ohne Hilfe gesund gepflegt. Es war nicht leicht, Frederic, das kannst du mir glauben. Nur deine bösen Narben hätte ein Arzt vielleicht kunstvoller verheilen lassen."

Er lächelte, als bäte er ihn noch jetzt wegen dieses Versehens um Verzeihung.

„Es war aber auch unmöglich, Hilfe herbeizuholen. Mein Bruder befand sich mit seinem Segler auf dem hohen Meere ... meine Schwägerin war allein, wir konnten, ob wir wollten oder nicht, in den nächsten zwei Wochen überhaupt nicht aufs Festland. Und dann ... später ... mochte ich es nicht mehr."

„Du mochtest es nicht?"

„Nein. Ein Gedanke war in mir lebendig geworden, gleichsam eine Zwangsvorstellung, ein Wahn, der mich schließlich ganz und gar erfüllte. Ich hatte plötzlich das sichere Gefühl, daß Gott mir zum zweiten Male einen Sohn geschenkt hatte. Er nahm mir meinen Frederic im großen Kriege ... er galt als vermißt und ist nie zurückgekommen ... nun gab er mir einen zweiten Sohn in seiner Gnade ... Seit jener Stunde gab es nur ein Ziel für mich: du solltest werden, was meinem Jungen vorbestimmt war — ein großer Künstler! Und nun sage selbst: habe ich Gottes Stimme nicht recht verstanden? Bist du nicht zu einem Meister geworden, von dem die Welt spricht?"

Der Kranke neigte sein Gesicht.

Er vermochte es nicht, in dem alten Mann die geringsten Zweifel zu erregen, daß einzig sein Bemühen jene Meisterschaft eines Frederic Terborgh habe erringen helfen.

„Du hast recht, Maurice, es war ein Geschenk Gottes, daß ich zu dir kam."

„Ja. Und ich habe dich gepflegt: fast drei Wochen lagst du ohne klares Bewußtsein. Ich bin keinen Schritt von deinem Lager gewichen. Als du gesundetest, kannte ich jede Linie deines Gesichts. Ich wußte, wann dein Atem zu rasch ging, ich vermochte jedes Zucken deiner Lider zu deuten. Keine Mutter kennt ihr Kind genauer als ich dich. Nur eines vermochte ich nie zu ergründen: woher du kamst, wer du warst. Erst später, als du ganz mein Sohn Frederic zu werden begannest, begriff ich, welche Gnade uns Gott erwies, als er alle Vergangenheit auslöschte und dich von neuem beginnen ließ wie ein Kind."

Maurice hielt inne. Er lauschte auf die Tritte, die sich von draußen näherten.

Es war der Steward, der sich nach ihren Wünschen erkundigen kam. Zu seiner Überraschung sah er den Todkranken aufrecht im Bett sitzen. Das Frühstück, das er bestellte, ließ auf völlige Gesundung schließen.

Der Steward entfernte sich lächelnd. Gottlob, der berühmte Passagier schien seinen Schwächeanfall überwunden zu haben.

Als die Männer beim Mahl saßen, fragte Terborgh, wie er es angestellt habe, ihn in das amtliche Leben zu schmuggeln. (Fortsetzung folgt)

Bereichen eine Art überlagernden Selbstschutz darstellen. Diese Selbstschutztrupps sind eine leichte, bewegliche, jederzeit einsatzfähige Reserve, die an den Schwerpunkten der Schadenbildung einzugreifen hat.

Wo der Angriff gegen die Feuerfront nicht mehr möglich ist, muß zur Verteidigung übergegangen werden. Dazu gehört hinhaltende Brandbekämpfung, Beobachtung und Sicherung der angrenzenden Räume und Stockwerke sowie deren Räumung von allem leicht brennbaren Material. Je mehr sich der Brand der Form des Großfeuers nähert, um so mehr geht die Abwehr vom Selbstschutz auf die eingesetzten Kräfte der LS-Polizei über, bis zu deren Eintreffen der Selbstschutz hinhaltende Verteidigung übernehmen kann. Der Selbstschutz müsse zu einem Denken erzogen werden, das über das eigene Haus hinausgeht. Sein Einsatz unterliege den Gesetzen des Kampfes ebenso wie der mit der Waffe.

Aus dem Ruhrtal

NSDAP Ortsgruppe Ergste

Ergste. Am Donnerstag, 30. September, 19.30 Uhr, findet im Lokal Pütter, Ergste, eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Gauredner Pg. Heinz Nentzel, Dortmund, über die allgemeine politische Lage sprechen wird. Alle Volksgenossen und -genossinnen sind eingeladen. Für die Parteigenossen und -genossinnen sowie für sämtliche SA-Männer ist die Teilnahme Pflicht.

Einrichtung einer Eheanbahnung

für Kriegsversehrte in einem westdeutschen Gau

In einem westdeutschen Gau wurde auf Veranlassung des Reichsinnenministers in Fühlungnahme mit dem Oberkommando der Wehrmacht unter weitgehender praktischer Unterstützung seitens der Parteidienststellen bei der Städtischen Fürsorgestelle für Kriegsversehrte und Kriegerhinterbliebene eine Stelle eingerichtet, in der Kriegsversehrten und Kriegerwitwen zu einem geeigneten Ehepartner verholfen werden soll.

Die Kriegsversehrten als die Ehrenbürger der Nation haben nicht nur einen Anspruch auf eine intensive gesundheitliche Betreuung und wirtschaftliche Sicherstellung. Ebenso wichtig ist ihr persönliches Glück, auf das sie keineswegs verzichten sollen und zu dessen Erlangung das Vaterland alles tun will, um für das große Opfer körperlicher Versehrtheit wenigstens zu einem Teil seine Dankesschuld abzutragen. Zu diesem persönlichen Glück gehört in erster Linie auch eine geeignete Ehe, in der der Versehrte in Frau und Kind mit die Erfüllung seines Lebens finden kann. Vielen Schwerkriegsbeschädigten, insbesondere Blinden und Gehörlosen, mag es schwer werden, eine geeignete Partnerin zu finden. Da sie jedoch trotz dieser schweren Behinderung Träger gesunden Erbgutes und infolgedessen absolut vollwertig sind, brauchen sie auf die Gründung einer Familie keineswegs zu verzichten. Denn jeder heiratswürdige deutsche Mensch, und dazu gehört auch der Kriegsversehrte, soll Anspruch darauf haben, Wieviele junge Frauen gibt es außerdem, die ihren Mann dem Kriege opferten und nun ihrerseits gern gerade einem Kriegsversehrten eine gütige und verständnisvolle Ehefrau sein möchten. Sie stehen zumeist in dem Alter, da ihnen vor allem auch das Kind Ziel und Wunsch ist, zu deren Erfüllung ihnen anderweitig vielleicht die Möglichkeiten fehlen. Beide Teile sollen dann keineswegs entsagen müssen. In einigen Großstädten des Reiches sind daher auf Anordnung des Reichsinnenministers nach Fühlungnahme mit dem Oberkommando der Wehrmacht die NS-Kriegsopferversorgung und der NS-Frauenschaft unter besonderer Verantwortlichkeit des Oberbürgermeisters Arbeitsgemeinschaften im Entstehen, die eine geeignete Eheberatung und Eheanbahnung durchführen. Zum Teil haben sie ihre praktische Arbeit bereits aufgenommen, wie dies jetzt auch in einem westdeutschen Gau der Fall ist. Durch diese Einrichtung wird die Voraussetzung geschaffen, ein schweres Opfer ein Leben lang wesentlich leichter tragen zu lassen. Die richtige Beurteilung der körperlichen und geistigen Vorbedingungen sind natürlich erste Grundlage für die Anbahnung solcher Ehen. Es sind deshalb nicht nur Aerzte, sondern auch dafür besonders befähigte Beauftragte der NSKOV sowie der NS.-Frauenschaft in die Beratung mit eingeschaltet. Auch die wirtschaftliche Seite einer zu gründenden Ehegemeinschaft wird einer Prüfung unterzogen, wenn nach einer taktvollen Art gegenseitigen Kennenlernens alle Voraussetzungen im guten Sinne erfüllt zu sein scheinen.

Das Reich der Frau

Rund um den Kürbis

Auch Kürbis erfreut sich heute größerer Beliebtheit denn je, vor allem in Gegenden, in denen die Gurkenernte nicht sonderlich groß ausfällt. Früher machte man Kürbis fast nur süßsauer ein. Heute entscheidet sich die Frage, ob das möglich ist, nach dem Zuckervorrat, der zu mancherlei Dingen unbedingt in Angriff genommen werden muß, während man Kürbis auch wie Gewürzgurken säuerlich zubereiten kann. Das geschieht auf folgende Art: Man mischt 3 Kilogramm Kürbisstückchen mit 150 Gramm Salz, drückt sie in einer Schüssel zusammen und läßt sie bis zum nächsten Tag stehen und dann auf einem Sieb ablaufen. ¾ Liter Essig und ¼ Liter Wasser, 150 Gramm Schalotten oder kleine Zwiebeln und 50 Gramm Zucker bringt man zum Kochen, um den Kürbis darin zweimal aufwellen zu lassen und ihn dann zum Abkühlen auf eine Platte zu legen. Dann schichtet man die Kürbisstückchen abwechselnd mit — sofern man hat — kleinen Meerrettichwürfeln, den Zwiebeln, nach Geschmack und Vorhandensein auch Wacholderbeeren, etwas Basilikum, Bohnenkraut oder Senfkörnern in Steintöpfe, gießt das abgeschmeckte, abgekühlte Essigwasser darüber und bindet die Gefäße zu. Nach einigen Tagen gießt man die Flüssigkeit ab, kocht sie auf und gibt sie abgekühlt wiederum über den Kürbis, den man mit einem Tuch bedeckt und mit Teller und Stein beschwert. Der Topf wird dann zugebunden und kühl aufbewahrt. Derart zubereiteter Kürbis ist eine erfrischende Beigabe zu mancherlei Gerichten, auch kann man ihn unter Kartoffel- oder Gemüsesalat mischen.

Man kann auch Marmelade aus Kürbis herstellen, z. B. in Verbindung mit Aepfeln oder Pflaumen oder beiden Obstarten. Ein Drittel Kürbis läßt man mit einem Drittel Aepfel kleingeschnitten zusammen mit einer kleinen Tasse Essig etwa zwei Stunden lang zu einem Brei kochen, gibt ein Drittel Zucker hinzu, läßt weiterkochen bis zur Marmeladenprobe und füllt diese Marmelade sofort in vorbereitete Gläser, die man unverzüglich verschließt. Man kann Kürbisstückchen auch einfach zu Mus kochen und ungezuckert zum Strecken anderer Marmelade verwenden.

Die ausgereiften Kürbisse kann man als ganze Frucht in einem kühlen Raum, der aber frostfrei sein muß, bis zum Dezember aufbewahren und sie dann nach Bedarf frisch verwenden. Es gibt, wie man sieht, mancherlei Möglichkeiten dazu, über deren Mannigfaltigkeit selbst Hausfrauen erstaunt sein werden.

Winterhandschuhe eigenen Fabrikats

Ohne Handschuhmacher zu sein, kann man sich mit einiger Geschicklichkeit Handschuhe selbst herstellen. Um die richtigen Maße für Form und Größe zu erhalten, trennt oder zerschneidet man ein paar alte Handschuhe, und zwar an der Seite und den Fingern entlang, so daß Ober- und Unterseite für sich liegen. Danach schneidet man den Stoff zu, unter Umständen verschiedenen für Handrücken und Innenseite, und näht den Handschuh mit kleinen Stichen, wie handgearbeitete Handschuhe auch sonst verarbeitet werden. Auch ein alter Lederhandschuh läßt sich auf diese Weise wieder erneuern, da der Handrücken meistens noch gut ist und daher nur die Innenfläche durch Stoffreste ersetzt zu werden braucht, wie sie sich auch heute noch in den meisten Haushaltungen vorfinden werden.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 12 Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Menden

Statt Karten

Wir haben uns verlobt!

Elfriede Schulte
Friedrich Asthoff
Obergefreiter

Schwerte, 28. September 1943

Für die unserem Sohn und uns aus Anlaß der ihm verliehenen Auszeichnung übermittelten Glückwünsche, gleichzeitig auch in seinem Namen, herzlichen Dank.

Hermann Zilger und Frau

Schwerte, im September 1943

Statt Karten

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir auf diesem Wege, auch im Namen unserer Eltern, herzlich.

Josef Kretschmann
Magdalene Kretschmann
geb. Scheiter

Schwerte, im September 1943

Für die uns beim Heldentode meines geliebten Mannes, unseres jüngsten Sohnes bewiesene innige Teilnahme danken wir herzlich.

Frau Elisabeth Frage
geb. Henkemeier
Karl Frage und Frau Agatha
geb. Meyer

Schwerte, den 27. Sept. 1943.

Für die uns beim Heldentode unseres lieben Sohnes

Friedrich

durch Wort und Schrift entgegengebrachte Teilnahme danken wir auf diesem Wege recht herzlich.

Familie Franz Kreidt

Schwerte, im September 1943.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter danken wir auf das herzlichste.

Anton Baus nebst Kindern

Schwerte, im September 1943.

Gut erhaltener

Puppenwagen

zu kaufen gesucht oder gegen fast neue Damenschuhe Gr. 38 zu tauschen. Evtl. Zuzahlung.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 3006

„Knirps",

blauseiden, kleinkariert, verloren Sonntag, 26. September, gegen 17 Uhr Holzen, untere Kreisstraße bis Wandhofener Weg.
Gegen gute Belohnung abzugeben Zeitungshalle Henkel, Schwerte, Bahnhofstraße.

Am Sonntagmorgen 2 Uhr verschied sanft und gottergeben nach kurzer, schwerer Krankheit, vier Tage nach Vollendung ihres 21. Lebensjahres, unser aller Sonnenschein

Grete Hoppmann.

In tiefer Trauer:

Ewald Hoppmann, z. Z. im Osten
Luise Hoppmann geb. Syberg
Horst Hoppmann
Rudi Born als Verlobter
Obergefreiter i. e. Pio-Batl., z. Z. Urlaub

Schwerte, den 26. September 1943.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. September, 14 Uhr, vom Marienhospital aus statt.

Amtliche Bekanntmachungen

Betr.: Speisekartoffelversorgung 1943/44

Die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln in der Zeit vom 15. November 1943 bis 23. Juli 1944 wird wie folgt geregelt:

1. Einzelverbraucher. Die Inhaber der normalen Lebensmittelkarten erhalten für die genannte Zeit einen Bezugsausweis für Speisekartoffeln 56—64 der zum laufenden Bezug nach dem Vorbestellverfahren von 3,5 kg Speisekartoffeln je Woche oder zur Einkellerung von insgesamt 150 kg (3 Ztr.) Speisekartoffeln (aufgeteilt in drei Einkellerungsscheine über je 50 kg für drei Zuteilungsperioden) berechtigt. Für etwaige Sonderzuteilungen an Speisekartoffeln enthält der Bezugsausweis besondere Einzelabschnitte, der Bezugsausweis ist deshalb auch bei Einkellerung sorgfältig aufzubewahren.

2. Bergarbeiter. Unter Tage arbeitende Bergleute des Kohlen-, Braunkohlen-, Eisenerz-, Metallerz-, Kali- sowie Fluß- und Schwerspatbergbaues, ferner die entsprechenden Arbeiter der Schachtbaubetriebe erhalten neben dem allgemeinen Bezugsausweis für den genannten Zeitraum einen Zusatz-Bezugsausweis für die gleiche Menge, der durch die Betriebe ausgegeben wird. Die Betriebe fordern die Zusatzbezugsausweise bei dem zuständigen Ernährungsamt an. Beim Ausscheiden aus der Untertagearbeit fällt das Anrecht auf den Zusatzbezugsausweis fort; die Ausweise sind von den Betrieben einzuziehen und an das zuständige Ernährungsamt abzugeben.

3. Großverbraucher werden sowohl für den laufenden Bezug wie für die Einkellerung auf der Grundlage von Bezugscheinen B beliefert; die von den zuständigen Ernährungsämtern auszustellen und dort mit den erforderlichen Unterlagen über die Zahl der Verpflegten zu beantragen sind. Sie erhalten besonders festgesetzte Tagessätze und bei Einlagerung von 3,6 oder 9 Zuteilungsperioden Lagerungszuschläge. Für Großverbraucher wird eine Einlagerung nur für 3,6 oder 9 Zuteilungsperioden zugelassen und auch nur dann, wenn diese eine Erklärung abgeben, daß sie geeignete Lagermöglichkeiten besitzen und sich verpflichten, die Kartoffeln ordnungsmäßig zu behandeln. Die Bezugsquelle für Einkellerung (Erzeuger- oder Großverteiler) ist anzugeben. Beim Bezuge vom Erzeuger ist die Genehmigung der Kreisbauernschaft, in deren Gebiet die Kartoffeln aufgekauft werden sollen, erforderlich, die hierüber einen Schlußschein ausstellt. Käufe vom Erzeuger außerhalb des Gebietes des Kartoffelwirtschaftsverbandes Westfalen sind den Großverbrauchern untersagt.

4. Einzelverbraucher und Großverbraucher sind zur Empfangnahme der Bezugsausweise bzw. Bezugscheine nur insoweit berechtigt, als sie nicht über Speisekartoffeln in ausreichender Menge aus eigener Ernte usw. verfügen. Der Kleinanbau von Speisekartoffeln in Hausgärten usw. soll bei Einzelverbrauchern unberücksichtigt bleiben, jedoch sind die Ernährungsämter ermächtigt, die Bezugsausweise ganz oder teilweise einzubehalten, wenn der Kartoffelanbau eine Fläche von 200 qm je Kopf der Haushaltsangehörigen übersteigt.

5. Einkellerungsbeschränkungen. Mit Rücksicht auf die Luftgefährdung wird die Einkellerungsmöglichkeit in den Städten Bochum, Bottrop, Castrop-Rauxel, Dortmund, Gelsenkirchen, Gevelsberg, Gladbeck, Hagen, Herne, Hattingen, Lünen, Recklinghausen, Schwelm, Schwerte, Wanne-Eickel, Wattenscheid, Wetter und Witten sowie in den Gemeinden Herverst und Holsterhausen und dem südlich der Lippe gelegenen Teil des Landkreises Recklinghausen für die Zeit bis zum Frühjahr 1944 beim Bezug der Einzelverbraucher vom Kartoffelhandel (nicht vom Erzeuger) auf 100 kg, für Großverbraucher allgemein, also auch beim Bezuge vom Erzeuger, auf 6 Zuteilungsperioden beschränkt. Für die Zusatzbezugsausweise für Untertagearbeiter des Bergbaues gelten diese Einkellerungsbeschränkungen nicht. Die Ernährungsämter aller Bezirke sind außerdem ermächtigt, Einzelverbraucher und Großverbraucher, die sich in der Behandlung der Speisekartoffeln bisher als unzuverlässig erwiesen haben, die Einkellerung teilweise oder ganz zu versagen.

6. Reiseregelung, Gaststättenverpflegung usw. Für Personen auf Reisen und ohne ständigen Aufenthaltsort werden auf Antrag die Einzelabschnitte der Bezugsausweise durch den Aufdruck „Reise" oder „Reisekarte" und dem Dienstsiegel des Ernährungsamtes für die Verwendung auf Reisen unter Abtrennung der entsprechenden Bestellscheine gültig gestellt. Das gleiche gilt für Versorgungsberechtigte, die glaubhaft machen, daß sie ständig auf die Verpflegung in einer bestimmten Gaststätte oder ähnlicher Einrichtung angewiesen sind und ihre Bezugsausweise zwecks Verabreichung entsprechender größerer Kartoffelportionen in diesen Gaststätten usw. verwenden wollen. Die Ernährungsämter sind ermächtigt, bei Versorgungsberechtigten, die bereits voll eingekellert haben, die Ausstellung besonderer Bezugsausweise für die Reise von der Ablieferung von eingekellerten Speisekartoffeln abhängig zu machen. Bei teilweiser Einkellerung werden noch vorhandene Einzelabschnitte und Bestellscheine künftiger Gültigkeit entsprechend gültig gestellt. Die so umgestalteten Einzelabschnitte berechtigen ohne Rücksicht auf den aufgedruckten Gültigkeitszeitraum zum wochenweisen Bezug zusätzlicher Speisekartoffeln in Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen oder zur Selbstverpflegung.

Auf die Abgabe von Normalportionen an Speisekartoffeln in Gaststätten usw. dürfen diese Einzelabschnitte nicht angerechnet werden.

7. Lieferungs- und Bezugscheinverfahren. Bei Vorbestellung, die von den Verbrauchern in der Woche vor Beginn der Zuteilungsperiode vorzunehmen ist, sind die Bestellscheine abzutrennen und in der ersten Woche der Zuteilungsperiode bei dem zuständigen Ernährungsamt abzurechnen. Über die Anzahl der abgelieferten Bestellscheine erhalten die Kartoffelhändler Bezugscheine A; die Erzeuger, die Speisekartoffeln auf Wochenmärkten usw. im Kleinverkauf absetzen, erhalten Empfangsbescheinigungen in zweifacher Ausfertigung, wovon die Erstschrift dem Ortsbauernführer oder dessen Beauftragten einzureichen, die Zweitschrift selbst aufzubewahren ist. Bei Lieferung gegen Vorbestellung sind in Zukunft die entsprechenden Wochenabschnitte nicht mehr zu entwerten, sondern abzutrennen; die abgetrennten Abschnitte können vernichtet werden. Bei Einkellerung sind von den Verteilern und Erzeugern die Einkellerungsscheine mit den anhängenden Bestellscheinen abzutrennen, die von den Verteilern spätestens eine Woche nach Ablauf der Zuteilungsperiode bei den zuständigen Ernährungsämtern in Bezugscheine A über Gewichtsmengen umzutauschen, von den Erzeugern zum Nachweis der Erfüllung der auferlegten Liefermenge aufzubewahren sind. Die mit „Reise" oder „Reisekarte" gekennzeichneten Einzelabschnitte, die bei der Lieferung abzutrennen sind, sowie alle sonstigen Bedarfsnachweise über Speisekartoffeln sind von den Verteilern in der üblichen Weise ebenfalls spätestens eine Woche nach Ablauf der Zuteilungsperiode bei dem zuständigen Ernährungsamt gegen Bezugschein A über Gewichtsmengen abzutrennen. In allen Fällen sind bei der Abrechnung der Bestellscheine und die Einkellerungsscheine getrennt nach Bezugsausweisen und Zusatzbezugsausweisen einzureichen. Die Bezugscheine A sind an den Gruppenverteiler, wo Gruppenverteiler nicht eingesetzt sind, von den Verteilern beim E. A. Abt. A (Kreisbauernschaft) abzuliefern.

8. Rutenweiser Verkauf. Im Bereich des Landesernährungsamtes Westfalen wird der rutenweise Verkauf von Kartoffeln zum Selbstroden nur gegen Einkellerungsscheine zugelassen. Bei einem festgesetzten Mindestertrag von 4 kg je Quadratmeter sind hier bei dem Verbraucher 8 kg Speisekartoffeln in Anrechnung zu bringen.

Zur Beachtung: Wer die festgesetzten Höchstmengen an Speisekartoffeln nicht benötigt, soll diese im Interesse der Gemeinschaft auch nicht beziehen. Es ist unverantwortlich, Kartoffeln über den tatsächlichen Bedarf hinaus zu kaufen, die unter Umständen dem Verderb ausgesetzt sind. Keine Verfütterung von Speisekartoffeln! Pflegliche Behandlung und sparsamster Verbrauch (Pellkartoffeln) sind im 5. Kriegswirtschaftsjahr das Gebot für alle!

Verstöße gegen die Anordnungen werden nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung verfolgt.

Münster, den 22. September 1943.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.
Landesernährungsamt Abt. B.

In Ihrem Interesse!

Feldpostsendungen ohne genaue Absender-Angabe werden bei Unzustellbarkeit vernichtet oder als Liebesgaben verteilt. Darum: **Absender genau angeben!** Ferner: **Auf genaue** deutliche Anschrift und gute Verpackung achten! Keine Hohlräume im Päckchen offen lassen! Feuergefährliche Gegenstände und Flaschen mit Flüssigkeiten überhaupt nicht ins Feld schicken! Nur so kann die Feldpost die Sendungen über oft große Entfernungen mit häufigen Umladungen sicher ans Ziel bringen!

KHASANA
SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Karthaus
PERI

Lichtspiele zur **Reichskrone**

Nur noch heute und morgen!

Frauen sind keine Engel

Ein Wien-Film mit Marthe Harell, Axel v. Ambesser, Richard Romanowsky, Margot Hielscher, Curd Jürgens, Hedwig Bleibtreu.
Buch: Gera Geza von Cziffra.
Musik: Theo Mackeben.
Spielleitung: Willi Forst.

Kulturfilm — Wochenschau

Nicht für Jugendliche.

Vater spielt den Onkel Doktor.
Bei kleinen Verletzungen kann er sich's erlauben; der blutstillende Schnellverband Hansaplast hilft ihm, das Eindringen gesundheitsgefährdender Keime zu verhüten.
Hansaplast
verbindet Wunden in Sekunden ... wenige um erfüllen den Zweck

...ein Auge zudrücken?

Das mag angehen, wenn alles in Hülle und Fülle da ist. Heute aber müssen Sie auch mit DALLITA sorgsam umgehen. Je aufmerksamer Sie die Gebrauchsanweisung beachten, um so besser. Sie erleichtern sich das Waschen, Sie sparen DALLITA. Enderfolg: Wer die Augen offen hält, hilft sich und allen!

Rinn Backwunder
nach wie vor gut, aber jetzt sparsam verwenden.
Reese Gesellschaft, Hameln

Eisspitz

entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei August Stubbe, Heidestraße 9.

Jetzt ist es Zeit

zur Erneuerung der Lose für die 1. Klasse der 10. Deutschen Reichslotterie.

Schreibwarenhandlung
Hans Linner